

## Jahresbericht von Gerhard Preisser, GLD List Owner (2019)

Guten Abend!

Ich möchte Sie alle ganz herzlich zu einem kleinen Jubiläum begrüßen: Ich darf Ihnen heute meinen 10. Jahresbericht als GLD-Listmaster vorlegen, was einerseits vermuten lässt, dass es für dieses Amt keine echten Konkurrenten gibt, was aber auch heißt, dass es noch keinem unserer Listenmitglieder gelungen ist, mir den Spaß an dieser Tätigkeit zu verderben (auch wenn es der eine oder die andere mal versucht hat). Bei einem kurzen Blick auf meinen ersten Bericht für die Konferenz des Jahres 2010 habe ich festgestellt, dass ich damals alles Wesentliche noch auf einer einzigen Seite unterbringen konnte – eine Tatsache, die mir heute lediglich ein müdes Lächeln entlockt.

2010 freute ich mich sehr darüber, dass die Liste stolze 368 Mitglieder zählte, und wenn ich mir die Vergleichszahl von heute ansehe – 495! –, bin ich schon auch ein bisschen stolz darauf, dass so viele Kolleginnen und Kollegen erkannt haben, wie wert- und sinnvoll dieses Angebot ist.

Wie Sie alle wissen, beklage ich seit Jahren den Rückgang der Wortmeldungen auf der Liste, der in so gar keinem Verhältnis zur steigenden Mitgliederzahl zu stehen scheint. Daran hat sich auch im aktuellen Berichtszeitraum nichts geändert – wir stehen aktuell bei ca. 1.900 *postings*. Letztes Jahr waren es etwa 2.500 und vor 10 Jahren, jetzt bitte den Atem anhalten, rund 7.600. Da ich heute aber in Jubiläumstimmung bin (*It's my party and I laugh if I want to*), verweise ich

lediglich darauf, dass ich sehr wohl weiß, dass wir als Übersetzer und Dolmetscher heute in den sozialen Medien sehr gute Alternativen für die Wissensbeschaffung haben und dass das Internet viele Fragen beantwortet, für die es noch vor ein paar Jahren eines Forums wie des unseren bedurft hätte. Das ist eine gute Entwicklung, und ich bin davon überzeugt, dass beide Welten mühelos koexistieren können. Wenn man dann noch berücksichtigt, dass heutzutage bekanntlich auch die großen politischen und gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit auf Twitter und Facebook abgehandelt werden, macht es wenig Sinn, den Lauf der Dinge zu bejammern.

Und damit zum großen Thema der vergangenen Wochen: dem Liebesentzug durch Yahoo Groups. Nach zwanzig Jahren der Treue – Jahre, in denen wir mit Yahoo durch dick und dünn gegangen sind, mehr oder weniger klaglos akzeptiert haben, dass mit großer Sorgfalt und, ja, mit Liebe verfasste Nachrichten einfach in Yahoos Mülleimer wanderten, ohne jemals das Licht der Liste zu erblicken, während andere *postings* erst nach vielen Stunden oder Tagen aus der Verschollenheit auftauchten, dann aber oft gleich drei- oder viermal – nach all diesen Jahren also hat Yahoo einseitig, schamlos und offenbar ohne jegliche Reue entschieden, uns vor seine virtuelle Tür zu setzen.

Ich habe nach dem ersten Schock mit bleichem Gesicht im Archiv einen Blick auf die ersten Nachrichten vom Frühjahr und Sommer 1999 geworfen, in der Hoffnung, noch einmal dieses aufregende Kribbeln zu verspüren, das es am Anfang unseres Abenteuers mit Yahoo doch gegeben haben muss, aber nein! In der allersten Nachricht des damaligen Listmasters Michael Metzger – der ersten von mittlerweile über 107.000 –

schrieb er am 17. Mai 1999, und ich zitiere: „Wie ihr seht, funktioniert die Liste ja schon... Wenn ihr alle der Meinung seid, dass dieser Provider ... zu bunt, zu nervig, zu irgendwas ist, dann mal schnell damit rausgerückt und mir mitgeteilt.“ Und es kommt noch dicker: „Sollte es euch allen nach einem ‚ruhigeren‘ Provider zumute sein, dann werde ich die Liste mit meinem eigenen Provider einrichten.“

Michael, ein wahrhaft weiser Listmaster (wie wir heute wissen), sah also damals schon alles andere als ein ruhiges Fahrwasser für den Dampfer der GLD-Liste auf dem Yahoo-Ozean voraus, eine Tatsache, aus der ich natürlich sofort Trost schöpfte. *Damn you, Yahoo* – wir können auch ohne dich! Unter Missachtung von Dionne Warwick und ihrer Klage *I'll Never Love this Way Again!* halten wir uns an das Motto des großen deutschen Lyrikers Jürgen Marcus, *Eine neue Liebe ist wie ein neues Leben*, und wollen einen neuen Aufbruch wagen. Da wir aber nicht mehr die Jüngsten sind, werden wir uns nicht einfach Hals über Kopf in ein neues Liebesabenteuer stürzen, sondern in Abstimmung mit der ATA und anderen Gruppen unter ihrem Schirm unsere Koffer packen, unser Archiv und hoffentlich auch alle unsere Dateien mitnehmen und bei einem anderen Provider einziehen. Wir haben das im Leadership Council bereits erörtert und werden in Kürze darüber informieren, wie es weitergehen wird. Ich gehe davon aus, dass die Yahoo Groups-Oberfläche ab Montag nicht mehr für das Verfassen von Nachrichten zur Verfügung stehen wird; das Absenden von E-Mails an die Liste unter Verwendung des eigenen E-Mail-Clients wird aber weiterhin möglich sein. Wir haben für den Umzug der Archive und Dateien theoretisch bis zum 14. Dezember Zeit, aber ich bin mir sicher, dass alles sehr viel schneller über die Bühne gehen wird.

Damit kommen wir zu dem Teil des Berichts, der uns näherbringen soll, was unsere Mitglieder in den letzten 12 Monaten umgetrieben hat, zu welchen Selbsterkenntnissen sie gelangt sind und was sie von ihrer Existenz als Übersetzer oder Dolmetscher ganz allgemein halten. Da Kontext, wie wir aus unserer täglichen Arbeit wissen, ohnehin nur stört, lasse ich selbigen hier wie üblich außen vor.

Beginnen wir mit ein paar allgemeinen Beobachtungen zum Übersetzerleben:

Da wäre zunächst diese Feststellung zum Berufsethos: „Im Grunde hat kein Übersetzer Lust, da flott mal was hinzukrixeln.“

Oder vielleicht doch? „Been there, done that. It’s nuts.“

Die Erkenntnis, „Wir sind vermutlich nicht die einzige Branche mit Schwierigkeiten“ lässt sich vielleicht so erklären: „The translator’s brain inhabits a very strange place.“

Auch wenn die meisten von uns ihrer Arbeit aus reinem Idealismus nachgehen, machen wir uns doch auch Gedanken wegen des schnöden Mammons:

„Wie kann man feststellen, ob einem irgendwelche Gelder zustehen?“

Und: „Reich wird man heutzutage eigentlich nur noch mit organisiertem Glücksspiel.“

Und dann wäre da noch diese grundsätzliche, zweisprachige Feststellung: „I don’t think Rente is paid in anything other than Geld.“

Natürlich geben uns unsere Kunden immer wieder Anlass zu Unmutsbekundungen:

„German clients just have to understand that things are different over here.“

Man kann sein Unverständnis mit einem gewissen Wohlwollen formulieren, zum Beispiel: „Es kann natürlich sein, dass der Kunde ahnungslos ist“, oder eben auch gänzlich ohne: „Entweder sind die total blöd, oder sie halten uns für unendlich dumm.“

Nach einem langen Tag vor dem Computer sind so manche unserer Mitglieder mitunter etwas gereizt, was vielleicht die folgenden Vorschläge erklärt:

„Think of a badly offensive term in English and use that.“

... oder

„Just answer in the most ridiculous way possible, even claiming to be a cyborg with special proofreading enhancements.“

Und dann diese Bemerkung zu später Stunde:

„Im Grunde genommen ist es mir doch egal, was ihr daraus macht. Ich würde es so jedenfalls nicht übersetzen, aber ihr könnt machen, was ihr wollt.“

Das war wenigstens unmissverständlich, ganz im Gegensatz zu dieser Anregung: „Just think of fish.“

Aus den folgenden Bemerkungen spricht auch nicht unbedingt die große Lust an sinnvollen Vorschlägen:

„I don't have a solution, but it's clear something will happen.“

Oder: „I do not propose to have all the answers.“

Und natürlich: „Just google it!“

Diese letzte Anregung fiel zumindest bei einem Mitglied auf fruchtbaren Boden: „Since, as a Canadian citizen, I had no clue what you were talking about, I googled it.“

Ich habe schon öfter angemerkt, dass unsere Liste von vielen Mitgliedern als eine Art Psychiatercouch empfunden wird, denn anders kann ich mir Beiträge wie die folgenden nicht wirklich erklären:

„I have been living with canine and feline bites over the past month.“

Oder: „I can't do anything about the heat.“

Oder die doch etwas plötzliche Aussage „Jetzt hab' ich Hunger.“

Und dann wäre da noch das Eingeständnis: „Ich bin ein Depp“, was eigentlich nur noch von diesem entrüsteten Ausruf übertroffen wird: „Thanks for scaring the crap out of me. Have a nice weekend!“

Nicht, dass hier ein falscher Eindruck entsteht: Ungeachtet der genannten Beispiele zeugte der immer noch rege Austausch auf der Liste von Respekt, Toleranz, Wissbegierde und einer praktisch endlosen Bereitschaft zur Weitergabe eben dieses Wissens. Dass Vieles um Kulinarisches kreiste – diesmal ging es vornehmlich um Schnitzel, Kartoffelsalat und Zwetschgen – sollte niemanden zu der Annahme verleiten, es seien nicht auch anspruchsvolle terminologische Fragen verhandelt worden, vom „Elephant in the Room“ über die

„Abklatschentzündung“ und die „Anschlagluft“ bis zum „Escheatment“ und dem „Tonhero“. Alles wurde zur Zufriedenheit der jeweiligen Fragesteller aufgelöst, und eine Bemerkung einer unserer Mitstreiterinnen vom letzten Dezember steht für ganz ähnliche Kommentare vieler anderer: „That’s why I love this list: Wieder was gelernt!“.

Ich bedanke mich bei Ihnen allen, die Sie mir die Arbeit in den letzten zehn Jahren zu einem echten Vergnügen und mich selbst zu einem besseren Übersetzer gemacht haben. Ich bitte all jene, die Mitglieder ähnlicher Listen in den sozialen Medien sind, unsere „Mutterliste“ nicht gänzlich zu vergessen. Und ich wünsche Ihnen allen einen schönen Konferenzausklang und ein Jahr, das den beruflichen Erfolg mit vielen Fragen paart, auf die eigentlich nur unsere Liste eine Antwort weiß.

Vielen Dank.